



oft mit Paris zu sprechen, und seine Worte waren dabei stets für jeden Zuhörer unverständlich.

Am nächsten Tage suchte er in der Vorstadt Londons einen pensionierten Soldaten auf, der eine Position als Wächter bei einer Bank hatte. Das Steckenpferd dieses würdigen Beamten waren Pferdewetten, deren Mißerfolge ihn bei verschiedenen Buchmachern mit großen Schulden belastet hatten. Und nur diese Tatsache hatte

dazu geführt, daß Mr. Leppold für ihn Interesse zeigte.

Sam Leppold machte ihm verschiedene verlockende Vorschläge.

„Sie bleiben noch einen Monat lang und gehen dann ab, nach Südamerika, Südafrika oder wohin Sie wollen. Die Geschichte bringt Ihnen 5000 £ ein — mehr als sie sich hier jemals in fünfzig Jahren verdienen würden —“.

„Aber ich verliere meine Pension“, erwiderte der Mann und blickte ihn vorwurfsvoll unter seinen gestäubten, schwarzen Brauen hervor an. „Und mein guter Name?“

„Der wird auf jeden Fall leiden“, entgegnete Mr. Leppold kühl. „In dem Augenblick, wo Ihr Chef erfährt, daß Sie Geld an Buchmacher schulden, sind Sie fertig — erledigt. Ich will Ihnen gleich 500 £ à conto zahlen“, fügte er hinzu und zählte die Noten auf den Tisch. „Sie sehen, ich vertraue Ihnen, und Sie müssen mir Ihrerseits auch glauben. Ich werde zweimal am Seiteneingang klopfen, ungefähr so.“ Er klopfte das Morsezeichen B auf den Tisch. „Sie haben dann weiter nichts zu tun als uns hereinzulassen.“

Der Mann rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her.

„Und wie wird das mit dem Fesseln?“

„Machen Sie sich keine Sorge darüber“, sagte Mr. Leopold belustigt. „Wir werden Ihnen ein Alibi verschaffen, das man nicht mit Dynamit wegblasen kann.“

Als Mr. Leppold ihn verlassen hatte, versteckte der Wächter das Geld und war der Meinung, daß der ganze Plan sehr einfach und eine Entdeckung ganz unmöglich sei. Die Gefängnisse Großbritanniens und der Vereinigten Staaten beherbergen viele Leute, die sich einst ganz ähnliche Illusionen gemacht haben.

* * *

Als Mr. Leppold nach Hause kam, empfing ihn seine Frau mit den Worten: „Ich habe einen Brief von Mama — über den Hexer.“

„Und —?“ fragte er.

„Es handelt sich um die bewußte Fotografie. Ich habe schon mit Scotland Yard darüber gesprochen. Ein Herr mit Namen Bliss sagte mir, die Sache wäre